



LUSTAT - Medienorientierung

## **LUSTAT Focus „Wohlstand und Armut im Kanton Luzern“ 2015**

Montag, 8. Juni 2015

**Regierungsrat Guido Graf**

Vorsteher Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern

---

Sehr geehrter Herr Direktor  
Geschätzte Medienschaffende

Als Sozialdirektor des Kantons Luzern bin ich sehr glücklich über die neue Ausgabe LUSTAT Focus "Wohlstand und Armut im Kanton Luzern". Die Politik braucht Publikationen wie diese. Denn sie weisen uns den Weg in der Sozialpolitik. Sie zeigen uns aber auch auf, ob wir in den vergangenen Jahren politisch die richtigen Weichen gestellt haben. Und damit meine ich nicht nur die Weichenstellungen in der Sozialpolitik. Denn auf Wohlstand oder Armut wirken auch Faktoren aus anderen Politikfeldern, zum Beispiel Bildung, Wirtschaft, Raumplanung und selbstverständlich auch die Steuerpolitik.

Kurz zusammengefasst, dürfen wir sagen, dass es den Luzernerinnen und Luzernern grossmehrheitlich gut geht. Die Publikation zeigt aber auch auf, dass die Sozialversicherungsleistungen und die bedarfsabhängigen Sozialleistungen gut ausgestaltet sind und damit die soziale Sicherheit in unserem Kanton grundsätzlich gewährleistet ist.

Ich will es aber nicht bei dieser Kurzzusammenfassung belassen. Die Publikation inhaltlich und aus wissenschaftlicher Sicht vorgestellt hat LUSTAT-Direktor Norbert Riesen. Ich lege einen politischen Fokus und konzentriere mich auf Aussagen, die von hoher politischer Relevanz sind.

- Die Publikation legt einen speziellen Fokus auf den Mittelstand. Der Mittelstand steht auch in einem zentralen Fokus im Politcontrolling. Wieso das? Der Mittelstand ist der Pfeiler unserer Gesellschaft. Geht es dem Mittelstand gut, geht es dem grössten Teil unserer Bevölkerung gut. Wenn die soziale Lage des Mittelstandes gut und stabil ist, dann haben wir in der Politik schon vieles wirklich gut gemacht.  
Die Publikation LUSTAT Focus "Wohlstand und Armut im Kanton Luzern" belegt, dass sich der erwerbstätige Mittelstand in den letzten dreissig Jahren in einer stabilen Situation befindet. Die in politischen Diskussionen gerne zitierte sukzessive Schwächung des Mittelstandes hat also nicht stattgefunden.
- Die Publikation zeigt auch auf, dass die Gruppe der Einkommensschwachen abgenommen hat. Während 1983 noch 43 Prozent zu dieser Gruppe gehörten, waren es 2011 nur noch 25 Prozent.

- Die steigenden Krankenkassenprämien bedeuten für einkommensschwache Haushalte eine zunehmende Belastung. Der Bericht betrachtet die Entwicklung zwischen 2004 und 2011. Mit der Verbilligung der halben Kinder- und Jugendprämie seit 2006 werden einkommensschwache Familienhaushalte und jene mit mittleren Einkommen gezielt entlastet.
- Allgemein darf festgehalten werden, dass die Steuergesetzrevisionen 2005, 2008 und 2011 nachweislich die unteren und mittleren Einkommen entlastet haben. Die sukzessive Erhöhung der primär sozial motivierten Kinderabzüge hat sich dabei als besonders effektiv erwiesen.
- Die Publikation belegt, dass der Kanton Luzern in der finanziellen Unterstützung von Familien in den letzten Jahren vieles richtig gemacht hat.
- Der Anteil der unterstützten Rentnerhaushalte nimmt zu. Und insbesondere Personen in Kollektivhaushalten wie zum Beispiel Pflegeheimen decken ihre Kosten zu 46 Prozent aus bedarfsabhängigen Sozialleistungen wie Ergänzungsleistungen und individuelle Prämienverbilligung.
- Die bedarfsabhängigen Sozialleistungen sind wirksam: Die Armutsquote im Kanton Luzern beträgt 3,7 Prozent, ohne die bedarfsabhängigen Sozialleistungen wären 7 Prozent der Bevölkerung betroffen.

Unsere Sozialpolitik ist auf dem richtigen Kurs. Das heisst für uns jetzt aber nicht, dass kein Handlungsbedarf besteht.

- Ich sehe diesen Handlungsbedarf zum Beispiel bei der individuellen Prämienverbilligung. Wir haben bereits mit einer ersten Revision zugunsten der schwächeren eine Korrektur vorgenommen. Die per Juli 2013 in Kraft getretene Gesetzesrevision ermöglicht nun, die verfügbaren Mittel noch gezielter für Haushalte mit unteren Einkommen einzusetzen. Gleichzeitig steigt der Anteil an Empfängerinnen und Empfänger von Ergänzungsleistungen oder Sozialhilfe, so dass ein immer geringerer Anteil für die übrigen Haushalte eingesetzt werden kann. "Arbeit muss sich lohnen", das ist ein Grundsatz, der in der Sozialpolitik Richtungsweisend ist. Die individuelle Prämienverbilligung ist darum auch gezielt darauf ausgerichtet. Damit wir bei der individuellen Prämienverbilligung das Ziel "Arbeit muss sich lohnen" nicht gefährden, müssen wir dafür besorgt sein, dass in diesem Bereich die finanziellen Mittel sicher nicht gekürzt werden.
- Zu den einkommensschwachen Haushalten zählen insbesondere Alleinlebende im AHV-Alter und Alleinerziehende. Diese Bevölkerungsgruppen sind auch besonders armutsgefährdet. Die Politik muss sich hier stärker engagieren. Ich denke da aber weniger an spezielle bedarfsabhängige Sozialleistungen sondern viel mehr an Strukturanpassungen, welche die Lebenssituation verbessern können. Zum Beispiel in ein bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung, die Förderung von gemeinnützigem Wohnraum oder einem breitere Spektrum an Lebensformen, zum Beispiel Alters-Wohngemeinschaften.
- Im Weiteren muss speziell auch in das Angebot von betreutem Wohnen im Alter investiert werden. Betreutes Wohnen, beziehungsweise die Möglichkeit, bis zum Tod in den eigenen vier Wänden bleiben zu können, entspricht erstens dem Wunsch des grössten Teils der älteren Menschen unter uns. Auf der anderen Seite entlastet das auch die Sozialversicherungen sowie die bedarfsabhängige Sozialhilfe wie zum Beispiel die Ergänzungsleistung.

Diese Ausführungen aus meiner politischen Sicht. Ich sage es noch einmal, als Sozialdirektor bin ich sehr froh um diese Publikation. Sie dient dem Politcontrolling. LUSTAT hat mit dem Focus "Wohlstand und Armut im Kanton Luzern" sehr gute Arbeit geleistet. Ich danke allen Verantwortlichen dafür bestens.